

* * * * *

1952 wurde in Athen bei Kanalisationsarbeiten am Ufer des Ilissos im Südosten der Altstadt ein kleiner, aber religionsgeschichtlich außerordentlich aufschlußreicher Komplex von Skulpturfragmenten, vor allem von Weihreliefs, aufgedeckt. Vor der gänzlichen Überbauung des Fundareals konnten Rettungs sondagen der Archäologischen Gesellschaft unter Leitung von J. Miliadis und Sp. Iakovidis 1953/54 wenigstens den grundsätzlichen Befund klären. Hier hatte sich in einer kleinen Ausbuchtung des südlichen Uferhangs von nicht einmal 20 m Durchmesser, skizziert auf Beilage 1-2 am Ende, offenbar um eine Erdspalte als Kultmal ein kleines Heiligtum mit Altar, Umfassungsmauer und Sitzplätzen am Hang herauskristallisiert. In diesem gesamten Bereich, besonders aber in und um die Erdspalte, fanden sich eine große Anzahl von fragmentarischen und sogar ein beträchtlicher Anteil von vollständigen Weihreliefs, fast alle aus dem späteren 4. Jh. v. Chr. Zum Glück erlauben einige inschriftliche Nennungen den Versuch, den Inhaber des Heiligtums zu identifizieren. Immer wieder taucht der Name Pankrates auf, von dem dieser Stadtteil Athens später offenbar seinen Namen erhielt, daneben auch andere wie Herakles und Palaimon. Allein schon diese Namen, vor allem aber die ikonographische Problematik, die man aufgrund der Zahl der Weihreliefbilder in genügender Breite verfolgen kann, weisen diesem Fundkomplex eine große Bedeutung im Bereich der spätclassischen Religionsgeschichte und besonders auch für die Frage des Synkretismus in dieser Zeit zu. Gerade dieses Phänomen ist wegen der Bedeutung und der internationalen Verwicklungen Athens in der Philipps- und Alexanderszeit auch von hohem allgemeinhistorischen Interesse. Außer einer Heraklesprotome war bisher nur wenig von den weiteren Skulpturen in Abbildungen bekannt gemacht worden. Die Aufgabe der Publikation dieses bedeutsamen Komplexes hat E. Vikelas übernommen und in dem nun endlich vorliegenden Beiheft der Athener Mitteilungen vorbildlich gelöst:

Evgenia Vikela, Die Weihreliefs aus dem Athener Pankrates-Heiligtum am Ilissos. Religionsgeschichtliche Bedeutung und Typologie. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung, Beiheft 16 (Berlin: Gebr. Mann Verlag, 1994) XIII, 248 S., 40 Tafeln, 2 Beilagen.

Nach einem kurzen Überblick über die Typologie des Reliefbestandes (S. 4-9) werden alle Stücke, die auf 33 Tafeln auch in ausgezeichneten Abbildungen vorgelegt sind, in einem ausführlichen Katalog (S. 10-56) vorgestellt und besprochen. Die eigentliche Besprechung zerfällt dann in zwei Teile, einen religionsgeschichtlichen und einen ikonographisch-typologischen. Diese Abfolge ist notwendig, denn mangels schriftlicher Überlieferung kann es nur, wenn die religionsgeschichtlichen Voraussetzungen möglichst weit ausgeleuchtet sind, gelingen, die Darstellungen zu verstehen und die Ikonographie richtig zu deuten. Fast alle der 58 Weihreliefs gehören zum sog. Verehrungs- oder Adorations-Typus, bei dem Gottheit und Stifter einander im Profil, oft mit Opfergaben am Altar, gegenüberstehen. Dabei treten zwei Göttertypen gleich häufig auf, ein älterer, meist sitzender Mann im Mantel mit Horn und Schale (Serie A 1-22) und ein jüngerer, meist stehender und ebenfalls bärtiger Mann mit Löwenfell und Keule, also die typische Gestalt des Herakles (Serie B 1-21). Während der erste in der Beischriften zweimal als Palaimon, einmal als Pankrates, einmal als Pluton und einmal allgemein als Theos bezeichnet ist, wird der Heraklestyp fünfmal als Pankrates angesprochen, einmal ergänzt durch den Beinamen Herakles. In reinen Götterreliefs, also ohne Stifterbild, taucht nur dieser zweite Typus, insgesamt drei- oder viermal auf; liegend sind beide Typen nur ein einziges Mal dargestellt.

Auf mehreren Reliefs der B-Serie ist ein großer Herakleskopf wie ein Kultmal dargestellt. Auch auf dem Relief B 10 (Taf. 22,2) gehört der Kopf, wie sein Umriss, etwa beim Hinterhaupthaar verdeutlicht, zum Typus des Herakles, nicht wie S. 7 und 37 angenommen zu dem des älteren Mannes der A-Serie. Daß der Gott selbst spendet, kommt auf diesen Reliefs häufiger vor. Die Frau auf Relief A 3 ist gleich groß wie der Gott und mag seine auf zwei weiteren Reliefs belegte, inschriftlich leider nicht benannte göttliche Begleiterin sein. Die beiden

Stücke passen sich also durchaus dem Gesamtbild ein. Zwei typologisch gänzlich abweichende Reliefs stellen Körperteile dar und weisen den Inhaber des Heiligtums somit zugleich als Heilgottheit aus.

Im religionsgeschichtlichen Abschnitt geht es um die Frage, in welchem Verhältnis die inschriftlich genannten Gottheiten in Ikonographie, Wesen und Funktion zueinander und zu anderen stehen, ob sie identisch oder selbständig, aneinander angeglichen oder völlig unabhängig voneinander sein. Schon die zwei Grundtypen der Dargestellung bereiten ein Problem für die Identifizierung mit den inschriftlich genannten Gottheiten. Der offensichtlich dominierende Name Pankrates wird zuerst (S. 57-80) besprochen, dabei die Forschungslage referiert. Als Beiname von adjektivischer Herkunft kann er auch zwei Götter beigelegt worden sein. Seine grundsätzliche Unabhängigkeit wird herausgestellt. Im Typus des älteren Gottes im Mantel, der auch für andere chthonische Gottheiten verwandt wird, erkennt die Verf. (Zeus) Pankrates ganz im Gegensatz zur ausführlich referierten Forschung, die hier gern, aber ohne Begründung, Palaimon erblickte, so noch Mitropoulou und Vollkommer. Diese Identifikation führte gelegentlich dazu, in anderen Bildern Palaimon zu erkennen.

Das deutliche Aufleben des Kultes in der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. sieht die Verf. (S. 71) im Zusammenhang mit den Bemühungen Lykurgs im 3. Viertel des 4. Jh. um das Wiederaufleben der kleinen traditionellen Kulte Athens, darunter auch derjenige von Pluton, dem Pankrates so sehr entspricht, daß dieser Name einmal auch tatsächlich auf einem Relief steht. Das ist zweifellos richtig, zumal in Lykurgs Amtszeit auch das Bemühen um andere östliche Kulte zu vermerken ist. Der chthonische Charakter des Pankrates, der auch durch die Ikonographie, u.a. auch durch die knienden Frauen, bestätigt wird, motivierte auf einem der Reliefs offenbar sogar seine Benennung als Pluton. Pankrates ist also ein chthonischer Zeus, der nicht etwa von vornherein mit Herakles gleichgesetzt wurde. Daß Herakles inschriftlich kaum genannt wird, belegt, daß er im Ilissos-Heiligtum kaum selbständig verehrt, noch andererseits mit Pankrates verschmolzen ist; er müßte dann öfter auftauchen. Vielmehr ist Herakles als Pankrates mit Zeus Pankrates gleichgesetzt worden, hat aber seine typische Ikonographie bewahrt. Es handelt sich beim Pankrates-Heiligtum nicht etwa um eines der typischen Herakleia, wie gelegentlich angenommen wurde.

Dann (S. 81-108) wird der auf das Phönizische verweisende Name des Palaimon untersucht. Der Meeresherr Palaimon, Sohn der mit Leukothea gleichgesetzten Kadmos-Tochter Ino, wurde als Übertragung des phönizischen Melikertes, der in verschiedenen Lebensaltern dargestellt wurde, aufgefaßt. Hier liegt auch ein Ausgangspunkt für die Gleichsetzung mit Herakles. Das Kind Melikertes wird nach seinem Tod zum chthonischen Gott Palaimon. Da der phönizische Meeresherr Melkart allgemein mit Herakles gleichgesetzt wurde, andererseits der offenbar gleichnamiger Melikertes im griechischen Mythos mit dem Meeresherrn Palaimon identifiziert wurde, bestand hier ein Anknüpfungspunkt für die Phönizier. Da die im Pankrates-Heiligtum verehrten Götter den phönizischen Vorstellungen offenbar entgegenkamen, wurde dort auch von Phöniziern geweiht, wie phönizische Inschriften im Heiligtum bezeugen. Darum wird auch Palaimon hier im gleichen Typus chthonischer Götter dargestellt, wie ihn auch Pankrates zeigt. Hier liegt ein deutliches Zeugnis des religiösen Synkretismus vor. Hinter der unbenannten Begleiterin auf Relief A 3 steht dann möglicherweise Astarte.

Ein Blick auf den kretischen Zeus (S. 109-143) hilft zum Verständnis und zur besseren religionshistorischen Einordnung des Phänomens. Denn Grundzüge dieses Typs chthonischer Götter, oft mit dem Füllhorn (vgl. dazu jetzt K. Bemmman, *Füllhörner in klassischer und hellenistischer Zeit*. Diss. Freiburg [1994]), in dem die beiden Inhaber des Heiligtums, (Zeus) Pankrates und Herakles Pankrates, wie auch Palaimon und Pluton dargestellt werden, findet die Verf. auch beim kretischen Zeus und beim kretischen Herakles Daktylos, Gottheiten, die offenbar auch aus der minoischen Bronzezeit stammen, als enge Beziehungen zwischen Kreta und der Levante bestanden. Wie immer die Einflüsse im einzelnen gelaufen sein mögen, hier müssen jedenfalls die Gründe für die Nähe der Kulte, für den Synkretismus liegen.

Schließlich wird der in Attika durchaus beliebte Herakles-Kult besprochen (S. 144-171) und dabei das Verhältnis des Pankrates zu Herakles und ihre Gleichsetzung genauer analysiert. Herakles hat eine chthonische Seite, offenbar eine minoische oder vorgriechische Komponente seiner Gestalt, wie mehrere seiner Abenteuer andeuten, die zudem auch wieder eine Annäherung an den phönizischen Kult aufweisen, zumal das Geryoneus- und das Hesperiden-Abenteuer in phönizischem Areal spielen. So ist er auch anderen Unterweltsgöttern annäherbar oder sogar gleichsetzbar. Pankrates selbst, dessen Beiname zum Hauptnamen wurde, geht eine Dualität ein mit Herakles Pankrates, der den gleichen Beinamen annimmt. Die Weihreliefs zeigen die enge Beziehung zwischen diesen beiden chthonischen Gottheiten Pankrates und Herakles Pankrates.

Danach folgt der zweite Teil, die Besprechung der Typologie der Reliefdarstellungen (S. 172-236). Zur Erleichterung der Lektüre geben Taf. 34-40 einige Vergleichsstücke. Zuerst wird der Typus A einer bärtigen Vatergottheit mit Füllhorn besprochen. Im Vergleich wird die ikonographische Deutung des allgemeinen Bildtypus, der eine Botschaft über den Gott vermittelte, ausgelotet. Dann werden die einzelnen

Darstellungstypen des thronenden, in Dreiviertelansicht oder Profil sitzenden oder stehenden Gottes besprochen. Serie B ist Pankrates in der üblichen Gestalt des Herakles mit Löwenfell und Keule, gelagert, sitzend oder stehend. Die Bedeutung der Darstellung mit Trinkgefäß wird ausführlich erörtert, ebenso weitere Attribute besprochen. Schließlich wird zur Herakles-"Kultprotome" und dem angeblichen "Palaimon-Kopf" leider nicht mehr die rundplastische, aber unbärtige Herakles-Protome herangezogen, die in Praktika 1953 abgebildet worden ist, aber hier leider nicht mit vorgestellt wird.

Zum Schluß (S. 223-225) weitere Fragmente aus dem Pankrates-Heiligtum behandelt, die nicht zuzuordnen sind; denn auf elf von ihnen sind nur Adoranten und Opfertiere erhalten. Das Relief S 1 (Taf. 32), gedeutet S. 9 und 54 (vgl. S. 224 f.) als Darstellung einer Priesterfamilie ohne Gottheit, möchte ich lieber als frühhellenistische Sonderform des Adorations-Typus sehen. Wenige Weihreliefs mit Körperteilen erweisen eindeutiger als alles andere den Charakter eines Heilgottes für Pankrates. Daß eines davon nach seiner Inschrift ins 2. Jh. n. Chr. gehört, läßt zum einen vermuten, daß dieser unpassende Weihrelieftypus von den spätklassischen Serien weit entfernt ist, belegt zum anderen aber die nachklassische Fortsetzung des Kultus und läßt damit auch den Gedanken einer nachklassischen Datierung von S 1 nicht so abwegig erscheinen.

Zusammenfassende Überlegungen zu den Reliefs schließen die Untersuchung ab (S. 223-225). Manche der Reliefs sind von einer schlichten Qualität, die vielen der gleichzeitigen Urkundenreliefs nahesteht. Durch Vergleich mit diesen lassen sie sich daher auch recht gut datieren. Auf diese Weise können sie in die 2. Hälfte des 4. und die erste 3. Jh. v. Chr. datiert werden, dabei schwerpunktmäßig ins spätere 4. Jh. Dominieren zuerst die Weihreliefs der A-Serie, so halten sich beide in der Blütezeit des Heiligtums die Waage, während zum Schluß die Heraklesreliefs der B-Serie überwiegen; d.h. man wendet sich immer lieber an den "Vermittler" und Begleiter Herakles als an den Göttervater Zeus bzw. seine Pankrates selbst.

Es folgen (S. 226-236) Überlegungen zur Komposition der Adoranten-Reliefs, zu den wichtigsten Bildelementen und zur Rahmung sowie zu ihrer Stellung innerhalb der Gattung der Weihreliefs. Umfangreiche hilfreiche Register und Konkordanzen beschließen den Band.

* * *